

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 12 (1922)

Artikel: Auf Spuren der ältesten Niederlassungen in unserer Gegend
Autor: Willi, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

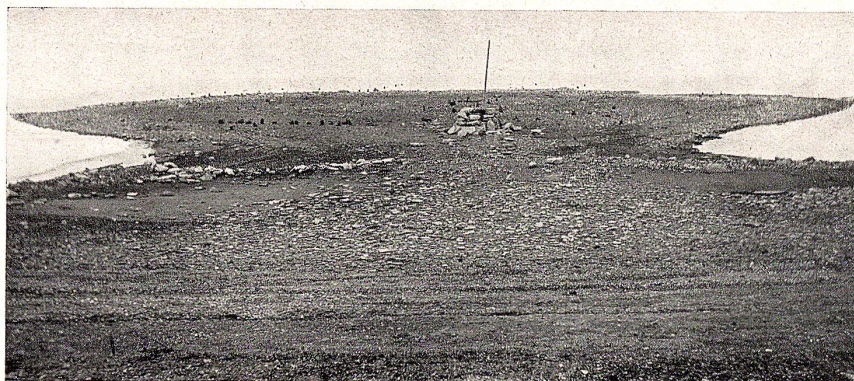
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Spuren der ältesten Niederlassungen in unserer Gegend.

Don F. Mülli.

Das herrliche Gestade des Bodensees, über dessen naturgeschichtlichen Werdegang eine Arbeit im letzten Neujaarsblatte erzählte, ist seit Jahrtausenden auch schon von Menschen bewohnt. An Hand der geschriebenen Urkunden vermag der Historiker eine weit zurückliegende Besiedelungsgeschichte kritisch zu erforschen, Kommen und Gehen, Werden und Vergehen von Einzelnen, Geschlechtern, Völkerschaften, die Bilder längst vergangener Tage

Mit den epochemachenden urgeschichtlichen Funde aus dem Dordogne- und dem Dézèregebiet in Südfrankreich erstand die Wissenschaft der **Altsteinzeit**, deren Waffen und Werkzeuge aus rohem, hartem Feuerstein geschlagen und in verschiedenen Perioden verschiedene Formen annahmen. Dem Menschen des Paläolithikums sind Ackerbau, Viehzucht, Töpferei und Weberei unbekannt. Er ist der nomadisierende Jäger. Die älteste prähistorische Kultur-



Das Heidenländchen. Aufnahme aus dem Jahre 1909.

F. Mülli.

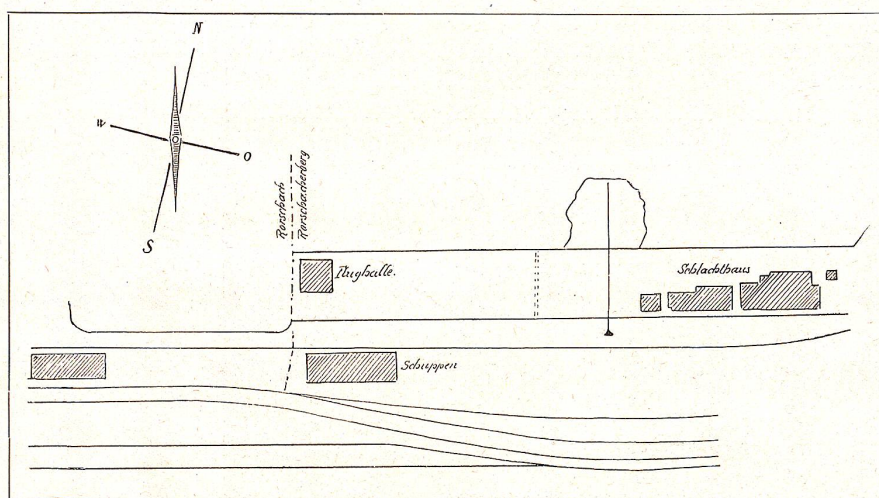
vor unsern Augen zu entrollen. Wenn aber keine Urkunde mehr redet, keine Steininschrift mehr Aufschluß gibt, so reicht das Suchen hinein in die vorhistorische Zeit, deren Akten im Schlamme der Seen, unter der Ackerkrume, im Schatten der Wälder wohlverwahrt liegen. Nur mehr die Wissenschaft des Spatens, die Prähistorie, vermag die Kulturbilder zu entwerfen, deren Träger auch ihre Kämpfe ums Leben zu führen hatten, Wohl und Wehe in sich trugen. So ist auch das Gebiet des Bodensees ein Menschenfiedlungsgebiet vor Zeiten gewesen, über dessen primitiv gestaltete Kulturen nur diese Art Forschung Aufschluß geben kann, an Hand der gefundenen Werkzeuge aus Stein, Knochen und Metall, der verschiedensten Produkte der schaffenden Hand und des denkenden Geistes die Schleier der fernsten Zeiten zu lüften im Stande ist. Sie eröffnet neue Welten, die selbst hinter weit abgelegnem Sagenlande liegen.

Bis vor wenigen Jahrzehnten noch erstreckte sich die vorgeschichtliche Forschung namentlich auf das Neolithikum, die Neufsteinzeit, am intensivsten auf die Pfahlbauzeit.

Station der Schweiz ist durch Herrn Dr. E. Bächler im Wildkirchlein aufgedeckt worden, ein Siedlungsgebiet, das um volle drei Perioden vor den Ansiedlungen im Reßlerloch und Schweizerbild bestand. Neben den Artefakten wurde ein reiches Knocheninventar der diluvialen Tierwelt gefunden: Höhlenbär, Höhlenlöwe, Höhlenpanther, Alpenwolf, gemeiner Wolf, Marder, Steinbock, Gemse, Edelhirsch, Murmeltier, Alpendohle.

Infolge eingetretener klimatischer Aenderungen verschwand der Mensch des Paläolithikums mit den diluvialen Tieren, und während einer langen Zwischenpause trat in unserer Gegend mit dem Rückzuge des Rheingletschers eine Umgestaltung ein. Der Bodensee und die fernsten Täler wurden vom Eise befreit. Das nordische, kalte Klima mit seiner Fauna und Flora ging allmählig in eines über, dem eine Tier- und Pflanzenwelt der unsern ähnlich eigen war. Neue Menschen drangen von Osten vor mit neuen Kulturmitteln, ohne Uebergang von der paläolithischen Zeit her. Es begann das **neolithische** Zeitalter. Der Mensch wählte seine Wohn-

plätze auf Bergen und kleinen Hochebenen, an gesicherten Stellen mit Festlands-Dorfsiedelungen, und in Seen und Sümpfen entstandenen Pfahlbauten, Hütten auf Pfählen. Von der Abstammung und genauen Zeit der Einwanderung der Menschen dieser Periode in das Bodenseegebiet wissen wir noch nichts Bestimmtes. Eine Reihe von Geräten und Gefäßformen unserer Fundstellen stimmen mit solchen des dritten Jahrtausends anderer Völker Europas überein, weshalb die Besitznahme des Bodenseegebietes vielleicht ungefähr in dieselbe Zeit verlegt werden darf. Das Bodenseegebiet gehört zur großen zirkumalpinen Pfahlbauprovinz. „Während aber in den Ostalpen das Pfahlbauleben schon mit der Ära der Metalle erlosch, währte es bereits im östlichen Oberitalien bedeutend länger und erlebte vollends in den abgeschlossenen Westalpen (Schweiz) während der Bronzezeit eine zweite Blüte. Wir werden den Grund hierfür vielleicht darin



Lage des Heidenländchens.

zu erblicken haben, daß im Osten zu Beginn der Metallzeit andere Völkerstämme auftauchten, welchen die Sitte der Pfahlbauerrichtung fremd und unsympatich war.¹⁾ Die Bereicherung des Kulturgutes unserer Pfahldörfer durch neue Einwanderer im Zeitalter der Bronze ist durch die Funde reichlich ausgewiesen.

Ein Blick auf die archäologische Karte des Gebietes südlich vom Bodensee ergibt, daß eine Minderzahl der Siedelungen im Tal der Thur, ganz vereinzelt südlich von der Thur oder auf dem Seerücken, die Mehrzahl sich aber am Gestade des Bodensees befand. Von Arbon bis Stein erhoben sich so ziemlich vor jeder Ortschaft der heutigen Zeit Hüttendörfer auf Pfahlgerüsten, oft mit dem Lande durch Stege verbunden. Ebenso reich besetzt war das Nordufer, am reichsten aber der Untersee. Wer hat nicht schon die Steinwerkzeuge, Hörngeräte, eigenartigen Gefäßformen, Gräberinventar dieser Zeiten gesehen? Neben den Museen zu Ueberlingen, Friedrichshafen, St. Gallen ist wohl der Rosgarten in Konstanz ein Schatzkästlein mit der reichsten Fülle von Zeugen dieser vergangenen Kulturen.

¹⁾ Obermaier, der Mensch der Vorzeit, Bd. 1, S. 521.

Auffallenderweise weist die östliche Seehälfte nur wenige und schwächere Spuren von Pfahlbausiedelungen auf. Es mag das zusammenhängen mit der weniger günstigen Uferbildung des damaligen Sees, mit dem stellenweise stärkeren Wellenschlage. Vielleicht gilt aber auch das Wort des Dichters Sophokles, das auf die ganze archäologische Forschung paßt: „Stets bringt im langen ungezählten Laufe die Zeit hervor Verborgenes und verhüllt, was sichtbar war.“ Die Hoffnung, auch in der Rorschacherbucht Spuren von Pfahlbauniederlassungen zu finden, regte nach den aufsehenmachenden Entdeckungen am Zürichsee bereits 1857 auch Titus Tobler an, das **Heidenländchen** zu besichtigen. Deutlich war damals noch die Inselform zu erkennen, da nur ein 8–10 Schritte breites Stück angeschwemmtes Land auf 130–140 Schritte weit die Verbindung mit dem hinterliegenden Lande herstellte.²⁾ Er beschränkte sich ausschließ-

lich auf die Distanzabmessungen für die buchten und eichenen Pfähle; Durchmesser der runden 5–9 $\frac{1}{2}$ “, Seitenlänge der kantig behauenen 6“ und mehr. „Nördlich ragt ein etwa 1' dicker und 4' langer knorriger, gegen Mitternacht stehender Baumstamm aus dem Wasser. Hier soll man noch wagrecht eingekielte Balken erblickt und solche aus Eichenholz weggenommen haben.“ In der Hauptsache merkte er sich drei parallele Pfahllinien.³⁾ Diese Mitteilungen gingen dann auch in den zweiten Pfahlbaubericht Dr. F. Kellers über.⁴⁾ Im Winter 1865/66 nahm Conservator Immler eine Durchsuchung des Rorschacherufers

vor und fand dem Seehof gegenüber eine mehrere hundert Fuß lange Pfahlreihe, von welcher sich andere Reihen rechtwinklig etwa 20' weit in den See hinaus erstreckten. „Gegen den Bahnhof hin werden die Pfähle zahlreicher, stehen dichter und mehrere Pfahlvierecke sind mit einander verbunden, so daß die äußere Pfahlreihe eines Vierecks zugleich die innere einer weiteren in den See hinaus erstellten ist.“ Die Entfernung vom Ufer war damals schon durch die Eisenbahnbauten auf 30–40' vermindert, das Pfahlwerk selbst zum Teil durch Quiauffüllungen verdeckt. Die zweite Siedelung glaubte er auf dem Heidenländchen entdeckt zu haben, wo er wie Titus Tobler lange im Quadrat zusammengefügte Balken wahrnahm, die von starken vierseitig zugehauenen Pfählen gehalten wurden und die er schon als Fundament eines spätern Gebäudes erkannte. Zu Zeiten des tiefen Wasserstandes, so auch 1848, wurde jeweils viel Holz weggeführt. Immler verzeichnete neben den Pfahl-

²⁾ Vergleiche die Aufnahme aus dem Jahre 1909.

³⁾ Ant. Anzeiger für Schweiz. Gesch. und Altertumskunde 1858 p. 45.

⁴⁾ Mitteilungen der ant. Gesellschaft Zürich 1858, p. 128.

vierecken links und rechts von der Steininsel und innerhalb des Armes eine etwa 4' auseinanderstehende Doppelpfahlreihe auf dem gegen das Ufer streichenden Arme und hielt sie für die Trägerin einer Brücke.

Das dritte Pfahlwerk fand er da, wo heute das Neu-land der Bleicherei Kopp liegt, ein viertes mit ziemlicher Ausdehnung bei der Steinladestelle auf dem Hörnlibuck neben den Felsen, auf denen jeweils bei niedrigem Wasserstande Jahreszahlen eingegraben wurden.⁵⁾

Damit wurde eine Beobachtung aufgegriffen, die auf alten Rorschacher Stichen vorgemerkt und schon von Dadian verzeichnet wurde. „Und man das (die Veränderungen der Ufer) an dem Bodensee durch etliche mer glaubwürdige anzeigen erlernt, dan man diser see winterszeit klein ist, so find man ob Rorschach und bei

noch fehlenden Artefakten gesucht, aber nur mit wenig Erfolg. Einzig Knochenüberreste und zwei neolithische Gegenstände, darunter eine Art Meißel, wurden ausgehoben. Was gefunden wurde, lag ca. 30 cm. tief. Die Deckschicht bestand aus größeren Steinen, die nicht von einem Flußlaufe herrühren konnten. Der unbedachten Wegnahme von Balken und Ausgrabung von Pfählen mußte auch jetzt wieder gesteuert werden. Die Abdeckung brachte einen durch Pfähle und starke Steine festverstaute Balkenrost zum Vorschein. Berindete Bäume von 8--9 Meter Länge lagen wagrecht, unter sich wieder durch Querstämmen verbunden, die in Einkerbungen aufeinander gelegt waren.⁷⁾ Einzelne trugen runde und kantige Zapfenlöcher, die zur Aufnahme senkrechter Stützen dienten. Der Verlauf ist aus der Skizze und den photographischen



Partie aus dem südlichen Teile des Heidenländchens. Aufnahme von 1909.

F. Dill.

Arbon in dem glasaunern und stillen wasser starke und breite pfalment und malzeichen starker gebewen, die von dem gewell außgewaschen und von dem wasser überzogen und eingefloßt sind.“⁶⁾

Die Station I wurde im Winter 1865 und April 1866 durch Immler und Anderes mit Floß und Baggerschaufel untersucht, wobei Kohlen, Knochen, Haselnüsse, Kirschsteine, Knochen, die als Werkzeuge gedient haben mochten, ein Netzenker nebst einer römischen Pfeilspitze gefunden wurden. Die übrigen Stationen blieben ununtersucht.

Der niedrige Wasserstand im März des gegenwärtigen Jahres 1921 veranlaßte den Schreiber dies auch Station II einer genaueren Untersuchung zu unterziehen und fand verdankenswerte Unterstützung durch den Stadtrat von Rorschach durch Zuweisung von Arbeitern und Mithilfe bei den Aufnahmen durch Hrn. Arnold, Werkmeister. In systematischer Weise wurde zunächst nach den immer

Aufnahmen ersichtlich. Interessant ist der Querschnitt bei Punkt A, wo rechtwinklig aufeinandergelegte Balken, mit Pfählen verstaute, einen tiefen Kasten bilden, der mit Steinen eng gefüllt ist. Weitere derartige starke Fundamente sind ebenfalls bei den Punkten B und C. Die Steinbrüche der Umgebung lieferten dazu das Material, kleine und große Bruchsteine. Gegen Westen ist die Anlage etwas leichter als gegen Süden gebaut. Im Norden und Osten sind die Zwischenräume des Pfahlwerks vornehmlich durch Seeschlamm ausgefüllt, den der Wellengang herführte. Die aufgeschüttete Steininsel mißt bis zum Grunde 2—2½ m und bietet mit dem starkverstaute Roste und dem schweren Füllmaterial allen Stürmen Trotz. Im Norden und Osten stehen außerhalb der Insel noch Pfahlgruppen, für die keine Verbindung ersichtlich ist. Sie erreichen auch den Wasserspiegel nie mehr. Die von Tobler vorgemerkte Doppelreihe dünnerer Pfähle im Osten ist ebenfalls eingezeichnet. Das Gebiet mißt von O—W 56, von S nach N 51 m, rund 2800 m². Das Hinter-

⁵⁾ Mitteilungen des hist. Vereins St. Gall. Neue Folge I. S. 205.

⁶⁾ Dadian, deutsche Schriften Bd. I. S. 432.

⁷⁾ Siehe Detailzeichnung.

Atelier für bildmässige Photographie

J. Storck-Baum

Signalstrasse 7 :: Rorschach

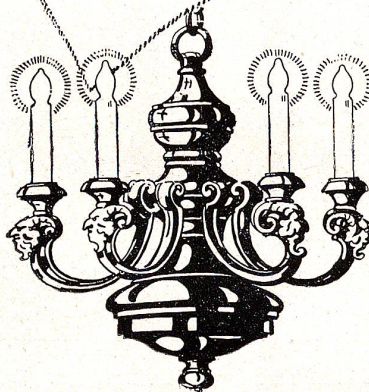
Sämliche Arbeiten für Amateure prompt und billigsf.

Atelier fägich geöffnet, auch Sonntags.

Elektr.
Heiz- und
Kochapparate
Bügeleisen

**Beleuchtungs-
körper**
in reicher Auswahl
in jeder Preislage

Stets
neueste
Tagespreise



Binder & Richi

Rorschach, Mariabergstr. 8

St. Gallen, Bahnhofstr. 4

Spezialabteilung für

Leder-Articles

Grosse Ausstellung über die Festzeit.

Damentaschen in allen modernen Formen von den billigsten bis zu den feinsten; **Besuchstäschchen**, **Briefmappen**, **Portemonnaies** für Herren und Damen.

Als Festgeschenk für Herren empfehle als äusserst praktisch und willkommen **Brieftaschen**, **Börsen** und **Banknotentaschen**, **Cigarren-Etuis**, **Cigarren-Etuis**, **Aktenmappen**

Carl Hedinger, Alpina, Rorschach

Hafenplatz

CARL HEDINGER

I. CIGARREN-SPEZIALHAUS

CIGARREN :: CIGARETTEN
TABAC

ALPINA

RORSCHACH



Paul Matthes, Luzern

Motiv am Bodensee
Radierung

Duplexautotypiedruck,
ausgeführt von der Buchdruckerei E. Löpf-Benz, Rorschach

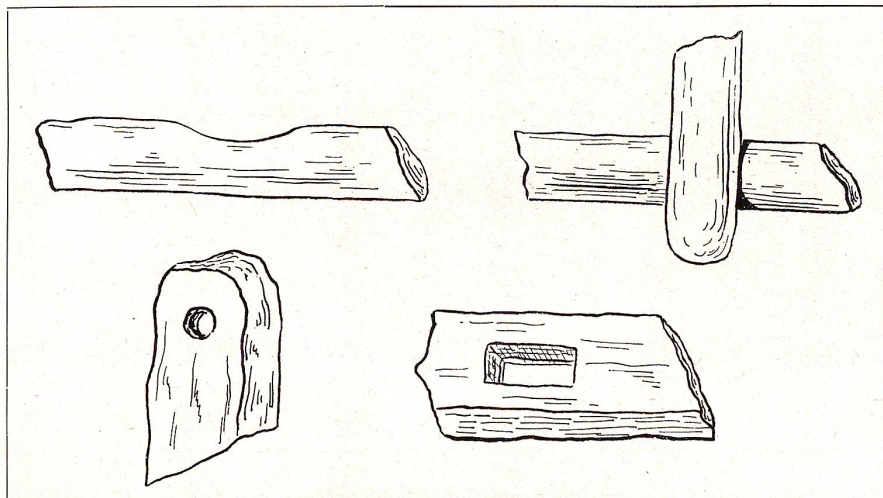
land erfuhr zu verschiedenen Zeiten Auffüllungen, so beim Schlachthausbau, vorher beim Eisenbahnbau. 1794 liegt die Strandlinie noch 150 m weit zurück, so daß der einstige Pfahlbau die Blicke ungehindert über die Seefläche schweifen ließ. Eine leichte Erhebung über den Wasserspiegel bot in früherer Zeit sicher auch freie Sicht gegen Bregenz wie gegen Arbon. (Siehe Illustrationen 1—7.)

Kehren wir wieder zu den Völkerbewegungen am Bodensee zurück. Im Verlaufe des zweiten Jahrtausends vor Christus machte, wie gesagt, auch die **Bronzezeit-kultur** am Bodensee rasche Fortschritte. Reiche Funde aus dieser Zeit illustrieren sämtliche Phasen von der älteren Bronzezeit bis zur beginnenden Hallstattperiode. Der Großteil der Geräte aus der jüngeren Zeit stimmt mit den reichen Bronzefunden der schweizerischen Pfahlbauten überein, zeugt aber nicht von der gleichen großen Blüte

Süden und Osten, gegen Rom und bis nach Südbayern vor. Auf kriegerischem und friedlichem Wege breitete sich ihre Kultur aus. Das Gepräge dieser Zeit ist der technische Fortschritt, wobei der Prunk und Glanz der früheren Zeit einer mehr das Praktische betonenden Ernüchterung Platz machen mußten. Das ist die Dolleisenzeit oder La Tène-Kultur, benannt nach dem Fundorte am Neuenburgersee. Drehscheibe und Münzen, in Gallien befestigte Städte mit Behaunungen aus Trockenmauerwerk, Gräber mit unverbrannten Leichen gehören mit in das Bild, das die Forschung von dieser Kultur gewonnen hat.

Aus der Bodenseegegend sind Funde der frühern, mittlern und spätern La Tène-Zeit vorhanden. Gerade die letzte Periode des La Tène-Alters, das 2. und 1. Jahrhundert, brachte aber unserer Gegend unruhige Zeiten. Die gallischen Manderungen längs des Donaulandes

legten die Germanen nördlich des deutschen Mittelgebirges in Bewegung, veranlaßten einen Gegenstoß, der der gallischen Herrschaft in der Bodenseegegend ein Ende machte. Zu Cäsars Zeit schied bereits der Oberrhein die Germanen und Gallier (Helvetier). Als dann im Jahre 58 v. Chr. die Helvetier 12 Städte, 400 Dörfer und zahlreiche Einzelhöfe verbrannten und in langem Zuge nach Gallien auszumandern versuchten, schlossen sich ihnen auch viele Nachbarn an. Bei Bibracte unterlag die wilde Tapferkeit dem Feldherrngenie Cäsars und der kriegerischen Disziplin der Römer. Von den 363 000



Heidenländchen: Details von Verbindungen.

der Kultur und Wohlhabenheit der Ansiedler. Das Studium des Pfahlbaufundmaterials hat auch für die Bodenseegegend ergeben, daß die Seedorfer mit Beginn der **Eisenzeit**, also bereits anfangs des letzten Jahrtausends vor Christus aufgegeben wurden. Sie wurde zunächst eingeleitet durch die Halbeisenzeit oder Hallstattperiode bis rund um 500 vor Christus, benannt nach dem fundreichen Hallstatt am Hallstättersee in Niederösterreich. Die Stämme der Hallstattzeit zogen in der Umgebung des Bodensees in zerstreuter Siedelung in das flache Gelände. Die Einführung des neuen Metalls geschah auf friedlichem Wege, in einzelnen Gebieten rascher, in andern langsamer. Die Pforten der frühgeschichtlichen Eisenzeit öffnete Italien, wo vorab die Etrusker und die in ihren Diensten stehenden Griechen als Meister der Erztechnik Eisen-, Gold- und Silberarbeiten von bewunderungswürdiger Vollendung hinterlassen haben. (7.—5. Jahrh.) Während sich in Südeuropa die frühklassische Kultur der Griechen ausbaute, bestand in Mitteleuropa noch die vorgeschichtliche erste Eisenzeit. Um die Mitte des letzten Jahrtausends v. Chr. störten Völkercharen den Frieden der Hallstattleute. Gallier stießen von Frankreich aus gleichzeitig gegen

hoffnungsfrohen Auszögern kehrten 100 000, bezwungen durch eine fremde Macht, heim zu den Ruinen ihrer Dörfer und Städte. Die Helvetier verschwanden; an ihre Stelle rückte der **Römer** mit seiner hochentwickelten Kultur.

Die Funde der Spät-La Tène-Zeit sind im Bodenseengebiet spärlich, weshalb es für die Lokalforschung so wie so schwierig ist, ein gutes Bild der Besiedelung in dieser Zeit zu gewinnen. Und in Rorschach fehlen sie für diese Periode ganz bis auf zwei gallische Münzen, die der antiquar. Gesellschaft in Zürich geschenkt wurden, Münzen mit Kopf und Eber.⁸⁾ Aber auch bei uns können zufällige Aufschlüsse noch zu überraschenden Funden führen, wie es andersorts geschehen ist und immer wieder geschieht.

Die römischen Kaiser gliederten ihrem Reiche durch ihre siegreichen Unternehmungen das militärisch und kommerziell wichtige Hinterland an. An der Rheinlinie entstanden die Kastelle Brigantium, Arbor Felix, Gaudurum (Stein a. Rh.), Tenede (Zurzach), Augusta Raurorum (Baselaugst). Zwischen diesen Festungen gab es eine ganze Kette von Wachttürmen (Speculae). Ueber Bregenz und Arbon führte die Militärstraße ins Thurtal

⁸⁾ Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft Zürich. VII. 8. p. 239



PAUL SCHLATTER'S SÖHNE ST. GALLEN / MARKTGASSE 20

**TAFEL-
UND KAFFEE-SERVICES / MOKKATASSEN**
IN PORZELLAN UND FAYENCE

**FEIN VERSILBERTE METALLWAREN UND
BESTECKE**

TAFELGERÄTE IN MESSING UND NICKEL / SERVIERBRETTER
SCHREIBTISCH-GARNITUREN / ELEKTR. TISCHLAMPEN

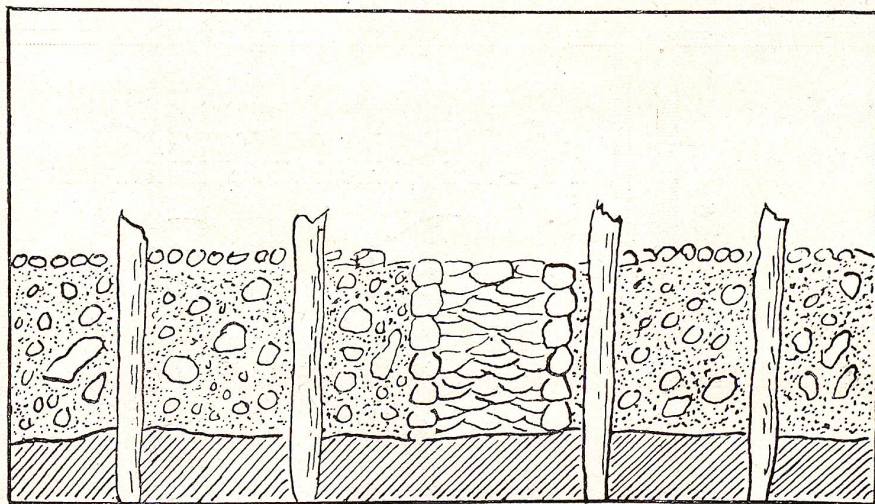
BRONCE- UND MARMOR-FIGUREN
REICHHALTIGE AUSWAHL IN BLUMENVASEN

**SPEZIALITÄT:
REICH GESCHLIFFENES
KRISTALL**

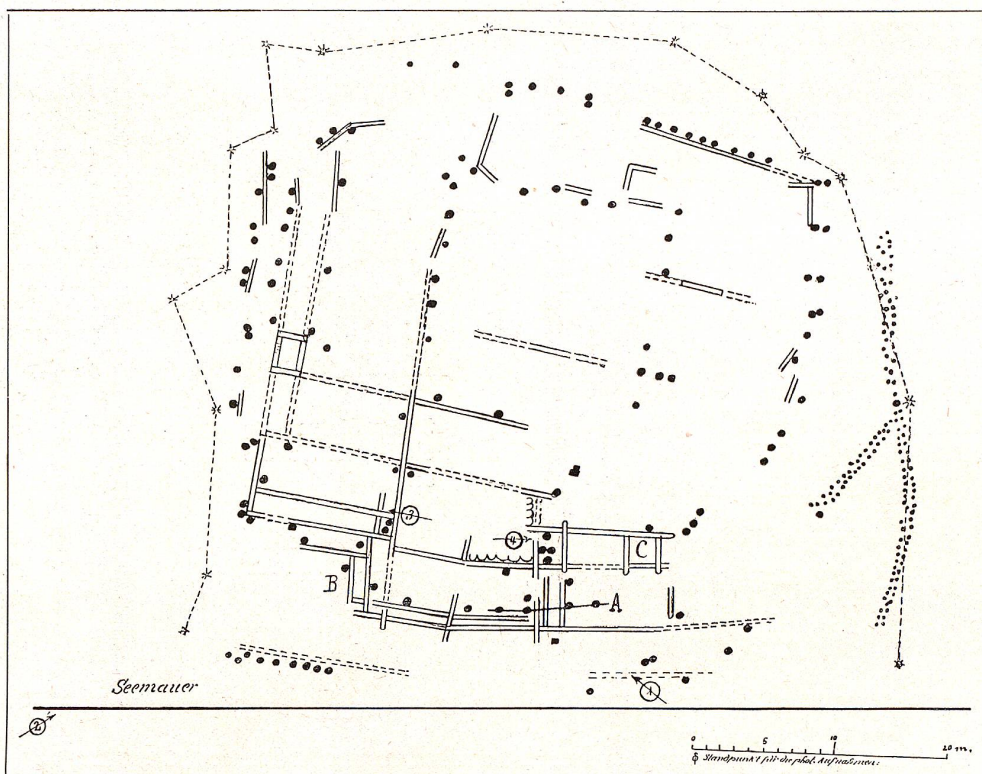
nach Ad Fines, dann nach Ditudurum (Oberwinterthur) und zu dem römischen Hauptwaffenplatze Helvetiens in Dindonissa. Die reichen Funde im Bregenzer Museum geben von der römischen Kultur am Obersee Kunde. In Arbon, das in der Tabula Peutingeriana, der einzigen, wenn auch nur in Kopie erhaltenen römischen Militärkarte aus dem 4. Jahrhundert, als befestigter Platz eingezeichnet ist, führte der Zufall anlässlich einer Baute zum Nachweise der Römer auf dem Bergli durch Fundgegenstände aus Ton und Metall etc. Ein Zufall half auch den Standort des Kastels beim Baue eines Fabrikgebäudes südlich von Bleidorns Etablissement finden, zum Teil aus Rorschacherberger Seelaffe aufgeführt.

Spuren über den Verlauf der Römerstraße zwischen Arbon und Bregenz waren vorhanden. 1861 wurden bei der Kanalbaute für den Steinachbach die Reste einer alten, dreifach mit Steinpflaster versehenen Straße mehrere Fuß unter der jetzigen Erdoberfläche bloßgelegt, die ihrer Konstruktion nach auf römische Anlage hinwies.⁹⁾ Dann muß die Straße das große Sumpfgebiet bei Arbon umgangen haben und führte, wie aus der Richtung des aufgegrabenen Stückes zu schließen war, Horn zu, ob über Goldach oder direkt nach Rorschach liegt noch nicht

⁹⁾ Antiquar. Anzeiger 1803 p. 65.



Profil bei A im Aufnahmeplane. Ähnlich auch bei den Punkten B und C. März 1921. F. VIII.



Aufnahme der Abdeckungen im März 1921.

F. VIII.

am Tage. Eine Fortsetzung konstatierte Immler bei den Erdausgrabungen für die Eisenbahn unterhalb des ehemaligen Klosters St. Scholastika, das Stück einer 8–10' breiten mit Steinen gepflasterten Straße.¹⁰⁾ Für dieses Gebiet hat sich auch in Urkunden der Flurname „Heerweg“ erhalten.

Während des Eisenbahnbaues wurden im gleichen Gebiete eine Silbermünze des Gordian und 3 Kupfermünzen von Nero, Antonin und Konstantin gefunden und kamen nach Zürich. Ein im See gefundener Augustus liegt in St. Gallen.¹¹⁾ Don Staad wird der Fund eines goldenen Ringes mit Gemme und einer Kupfermünze registriert. Daß in Rorschach eine römische Ansiedlung gewesen sei,

kann bis jetzt durch nichts bewiesen werden. Eine andere Frage aber ist es, ob nicht die auf dem Heidenländchen gefundenen starken Anlagen römischen Ursprungs seien. Einer Auffassung in diesem Sinne stimmt auch Hr. Prof. Dr. Egli zu.¹²⁾ Wir erinnern uns dabei der meisterlichen Art und Weise, mit welcher die Anlage verfestigt wurde, der für eine Signalstation, eine Seewarte vorzüglich dienlichen Lage mit weitem Gesichtskreise und der unmittelbaren Nähe der Heeresstraße. Damit hätten wir daselbst die Spuren zweier bau-

¹⁰⁾ Antiquar. Anzeiger 1863 p. 65.

¹¹⁾ Ant. Mitteilungen V, neue Folge p. 113.

¹²⁾ Museumsbericht St. Gallen 1921.

Spezialgeschäft für Käse u. Butter

Gut gelagerten,
vollfetten Emmentaler,
Tilsiter, Appenzeller, sowie Petit
Gruyère und Parmesankäse
während der Winterszeit
prima Vacherin, Camembert
Brie, Rocquefort
Gorgonzola
Echten Schweizerbienenhonig
Täglich frische Butter

Fr. Seiter-Glanzmann
Telephon 5.14



Im Lädeli

Grosse Auswahl
in Kleider-Schürzen und
Hemdenstoffen, Handtücher
Indienne, Damast und
Merceriewaren



Bernardsgrütter & Tobler
Feldmühlestrasse 12

Baugeschäft A. Rudig

Ant. Bernardsgrütter's Nachfolger
Hubstrasse 3 :: RORSCHACH :: Telephon 171

Neu- und Umbauten

Ausführung von Maurer-, Steinhauer- und Asphalt-Arbeiten
Armierten Beton :: Fussbodenbeläge :: Verkauf von Baumaterialien

Zimmerei und Bauschreinerei W^{we} K. Schellenbaum

Rorschach — Telephon 201

empfiehlt sich für prompte und reelle
Ausführung aller in dieses Fach
einschlagenden Arbeiten für

Hoch- und Treppenbau

sowie

Eternitarbeiten jeder Art

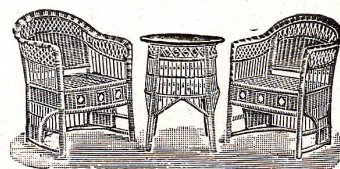
Rasche Bedienung.

Prima Referenzen.

Peddigrohrmöbel

Liegestühle Nachtstühle Korbwaren

Eigene
Werkstätte



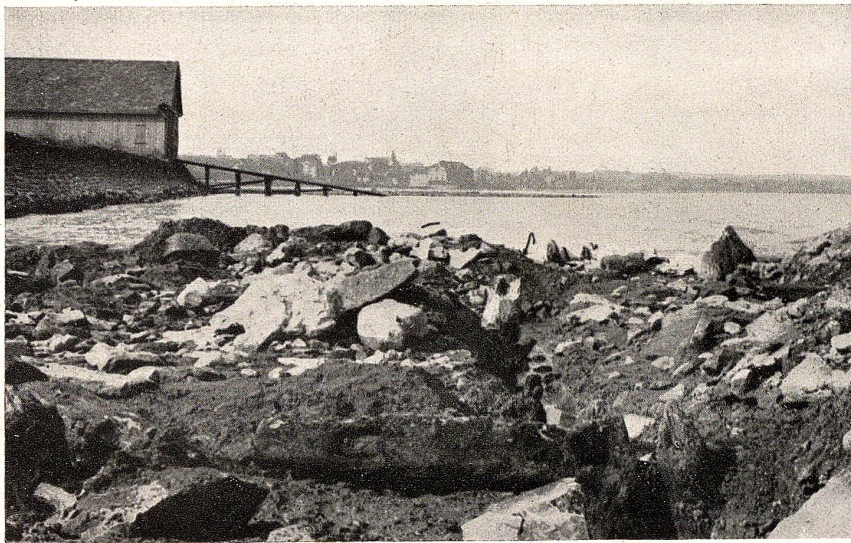
Eigene
Werkstätte

empfiehlt bestens

Rorschach J. Baltisser Kirchstr. 33

licher Anlagen und müßten unterscheiden zwischen der pfahlbauzeitlichen Anlage in der Umgebung der Insel und dem römischen Bauwerke auf der Steininsel selbst.¹³⁾ Die Ansicht, daß die Marte (Specula) in der Speck, einer Oertlichkeit etwas östlich von Staad, zu suchen wäre, entbehrt bis jetzt aller Beweise durch sichtbare Spuren und stützt sich einzig auf die ethymologische Deutung des Namens.

Der im Volksmunde liegende Name „Heidenländchen“ kommt urkundlich nicht vor, dürfte aber hier wie allgemein andersorts eine Oertlichkeit mit einer Tradition aus vorchristlicher Zeit bedeuten. Die anstoßenden Strandgüter nördlich vom ehemaligen Frauenkloster St. Scholastika erscheinen in den Korschacher Urkunden mit dem Namen „Im Turm“.



Bei den Grabungsarbeiten auf dem Heidenländchen im März 1921.
Standpunkt: 3 des Aufnahmeplanes.

F. VIII.

Ca. 1350 verzeichnet ein Rodel der Herren von Korschach an Einkünften „von H. hus zem Turm“ 5 sol.¹³⁾ 1386 Juli 3. Berchtold zu dem Turm schwört den Brüdern Rudolf dem alten und Egloff von Korschach, nicht flüchtig und nirgends Bürger zu werden bei 20 Pfd. Pfennig Strafe.¹⁴⁾

1413 empfängt Wilhelm Blarer von Martensee alle seine Lehen samt der Hoffstatt zum Turm in Korschach.¹⁵⁾

1422 übernimmt Rudolf (Rüedi) zum Turm die obere und untere Hub nebst andern Gütern in Zins.¹⁶⁾

Daß es sich hier, wie auch der Volksmund berichten will, um die erste Niederlassung derer von „Martensee“ handle, müßte wohl noch zuerst durch weitere Urkunden belegt werden.¹⁷⁾ Es darf eher angenommen werden, daß das feste Römerwerk, dessen Ueberreste Jahrhunderte lang sichtbar waren, zu solchen Varianten Anlaß geben konnte.

Don Staad zog sich die römische Straße über Buchen und Loch nach Thal, über den Kameelhof hinter den beiden Rheinekerburgen durch, dem Bergabhang entlang zum Hügel bei St. Margrethen mit der sehr alten Kirche St. Johann, der in die damaligen Rheinsümpfe vorsprang, setzte bei Brugg über den Rhein und erreichte in wieder= gefundenen Spuren Bregenz.¹⁸⁾

Unter dem Einflusse römischer Kultur gewann das beliedelte Land rasch ein ganz anderes Aussehen. Geräumige Bauten aus Stein und Ziegel erstanden an Stelle der primitiven Blockhütten und Fachwerkhäuschen, für bodenlose Feldwege und Saumpfade schnurgerade Kunststraßen. Unzählige Einzelgehöfte (villae rusticae) längs den Straßen und zerstreut an Wasserläufen wurden typisch für die Ausnützung fruchtbarer Ackergelände und

saftiger Wiesengründe, ähnlich den Farmen des Südens mit geräumigem Herrenhaus, Unterkunftsräumen für die Dienerschaft, Oekonomiegebäuden und Stallungen etc. Den Soldaten folgten römische und gallische Händler und Kolonisten.

Zur Zeit der Kaiser Domitian oder Trajan wurde die Nordgrenze des Römerreiches an die Limes oder den Grenzwall verlegt, der sich von Regensburg gegen Mainz und den Rhein hinunterzog; aber nach dem Tode Maximins durchbrach der Alemannens Sturm die Linie. Selbst nach dem Rückzuge an den Rhein gab es keine Ruhe. 406 nach Chr. wurden die Römer über die Alpen geworfen, und auch die Ostschweiz wurde **alemannisches** Siedlungsgebiet. 496 erlagen die Alemannen den Franken,

von deren Herrschaft sie sich unter den Herzogen Godefried und Cantfried (700—730) beinahe wieder frei gemacht hätten. Dann aber machten die karolingischen Herrscher allen derartigen Bestrebungen ein Ende. Unterdessen hatten bereits auch fremde Glaubensboten die Religion des Kreuzes in die Alemannendörfer und hinaus in die Meiler und Einzelsiedelungen getragen, und damit ging wieder eine Kultur unter, deren Kenntnis uns nicht mit Schriftzeichen und Urkunden überliefert werden konnte, sondern nur durch Funde. Wir fügen im Bilde einige Korschacherfunde bei. Sie stammen aus dem Hofe der ehemaligen Kuranstalt Seehof, wo sie anlässlich neuer Meganlagen aufgedeckt wurden. Wenige Fuß tief in dem sandigen, gegen den See leicht abfallenden Boden lagen Knochen, die etwa 12 menschlichen Gerippen angehört haben mochten. Wenige lagen in einer Einfassung mit unbehauenen Steinen, die meisten in freier Erde. Als Grabinventar lagen Maffen von Eisen und Bronzschmuck, aber weder Scherben von Ton- und Glasgeschirr, noch

¹³⁾ M. U. III. p. 765.

¹⁴⁾ M. U. IV. Nr. 1926.

¹⁵⁾ Stiftsarchiv. Lehenprotokoll I. p. 94.

¹⁶⁾ Stiftsarchiv. E. 1265 p. 51.

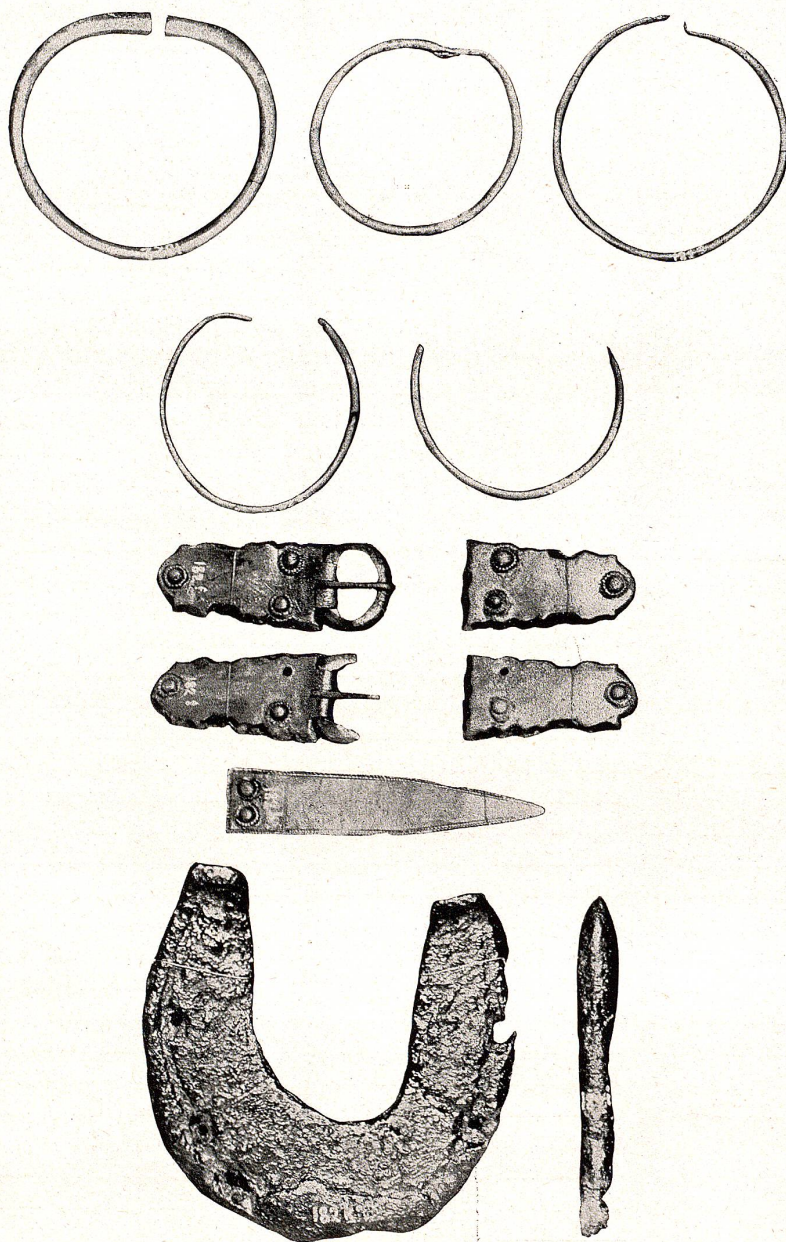
¹⁷⁾ Dergl. Burgenbuch v. Nf. Dadiana.

¹⁸⁾ S. Karte im Bd. 30 p. 223 der Schriften f. Gesch. des Bodensees.

Rohlen oder andere Verbrennungsprozessspuren bei. An Bronzegegenständen: Zwei Armringe von weiblichen Skeletten, einfach aber gefällig mit eingeritzten Linien verziert, drei große Ohrenringe, zwei kleinere Schnallen mit zugehörigen Beschlägen, eine sehr spitze dreieckige Zunge, jedenfalls Teil eines Beschläges; ferner zwei Schwerter, ein Dolch oder Messer und eine solide Schnalle aus Eisen. (Museum St. Gallen.)

Wir schließen unsern archäologischen Spaziergang. In engbeschränkten Zügen gingen die Bilder weit zurückliegender Tage an uns vorüber, Zeiten, in denen der Mensch seine düstern Höhlenwohnungen mit den luftigen Blockhütten auf Pfählen vertauschte, die Lehm- und Fachwerkbauwerke der Hallstatt- und La Tène-Zeit von den massiven Stein- und Ziegelbauten der Römer abgelöst wurden und diese wieder dem bescheidenen alemannischen

Fachwerkhäuschen Platz machten. Wie viele Geschehnisse der Einzelnen, Familien, Stämme und Völker haben sich erfüllt in Krieg und Frieden. Wenn wir uns erst die eingeprägten Bilder der wechselnden Sitten und Gebräuche, das technische Können und geistige Leben der Zeiträume vor Augen führen? Welche Abstände liegen in der Zeit vom Troglodyten bis zum toga- und tunikatragenden Römer, vom Träger des Steinbeils und der Feuersteinlanze bis zur siegreich schreitenden Kohorte Roms! Davon erzählt der Fundreichtum der Museen. Es sind Spuren menschlichen Daseins, die der Zerstörung der Natur und der Nachfahren entgingen. Auch der unscheinbarste Gegenstand beginnt zu reden, wenn er in Zusammenhang mit andern Erscheinungen gebracht wird. Wo immer der aufgerissene Boden alte Kulturspuren enthält, ist es unsere Pflicht, Zerstörung abzuwenden; denn es sind Archivstücke unserer wechselvollen Vorgeschichte, wie sie Rückert in seinem Gedichte „Chidher“ antönt:



Funde aus Alemannengräbern vom Seehof in Rorschach.

„Ich fuhr an einer Stadt vorbei;
Ein Mann im Garten Früchte brach;
Ich fragte, seit wann daß die Stadt hier sei.
Er sprach und pflückte die Früchte fort:
„Die Stadt steht ewig an diesem Ort
Und wird so stehen ewig fort.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Weges gefahren.

Da fand ich keine Spur der Stadt;
Ein einsamer Schäfer blies die Schälmei,
Die Herde weidete Laub und Blatt.
Ich fragte: „Die lang ist die Stadt vorbei?“
Er sprach und blies auf dem Rohre fort:
„Das eine wächst, wenn das andere dort,
Das ist mein ewiger Weideort.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Weges gefahren.

Da fand ich ein Meer, das Wellen schlug.
Ein Schiffer warf die Netze frei;
Und als er ruhte vom schweren Zug,
Fragte ich, seit wann das Meer hier sei.
Er sprach und lachte meinem Wort:
So lang, als schäumen die Wellen dort,
Fischt man, und fischt man an diesem Port.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Weges gefahren.

Da fand ich einen waldigen Raum
Und einen Mann in der Siedelei,
Er fällte mit der Axt den Baum.
Ich fragte, wie alt der Wald hier sei.
Er sprach: „Der Wald ist mein ewiger Hort.
Schon ewig wohn ich an diesem Ort,
Und ewig wachsen die Bäume hier fort.“

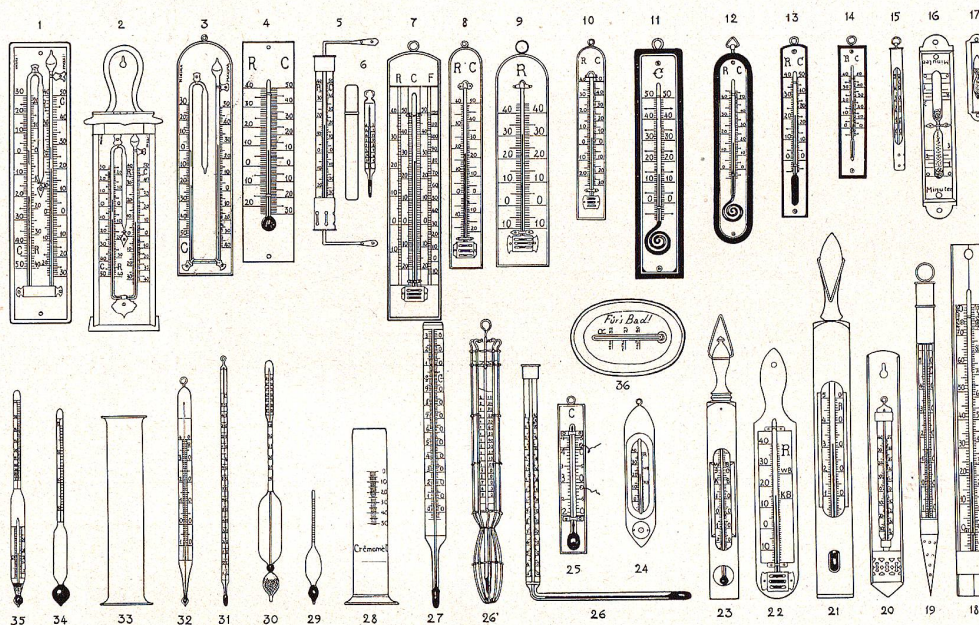
Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Weges gefahren.

Da fand ich eine Stadt, und laut
Erschallte der Markt vom Volksgeschrei.
Ich fragte: „Seit wann ist die Stadt erbaut?“
„Wohin sind Wald und Meer und Schälmei?“
Sie schrieten und hörten nicht mein Wort.
So ging es ewig an diesem Ort,
Und wird so gehen ewig fort.

Und aber nach fünfhundert Jahren
Will ich desselbigen Weges fahren.“

THERMOMETER

★ SEHR NIEDERE PREISE ★



1 Minima-Maxima-Thermometer fürs Fenster. / 2 Minima-Maxima-Thermometer in Blechgehäuse, für Gärtner. / 3 Minima-Maxima-Thermometer auf Holzbrett. / 4 Fenster-Thermometer, Glasskala. / 5 Fenster-Thermometer, Glasröhre mit Milchglasskala. / 6 Fieber-Thermometer in Nickelhülse. / 7 Vergleichs-Thermometer R. C. F. auf Holz. / 8 Zimmer-Thermometer, Holz. / 9 Keller- und Stall-Thermometer, Holz. / 10 Billiger Zimmer-Thermometer auf Holz. / 11 Zimmer-Thermometer, Milchglasskala. / 12 Zimmer-Thermometer, Milchglasskala. / 13 Zimmer-Thermometer, Milchglasskala. / 14 Zimmer-Thermometer, Milchglasskala. / 15 Touristen-Thermometer, in Nickelhülse. / 16 Sanduhr, Holz, für Telefon- oder Bade-Zwecke. / 17 Telefonuhr, vernickelt, drehbar. / 18 Thermometer für Käserei- und Metzgerei-Zwecke. / 19 Thermometer für Gärtner, in Blechhülse. / 20 Thermometer für Gärtner, in Blechhülse. / 21 Extra starker Fabrik-Thermometer. / 22 Bade-Thermometer mit extra deutlicher Skala, auf Holz. / 23 Bade-Thermometer, Normalform. / 24 Bade-Thermometer, beliebte kleine Form. / 25 Kontakt-Thermometer für Gasöfen und Zentralheizungen. / 26 Winkel-Thermometer für techn. Zwecke. / 26¹ Zucker-Thermometer in Drahtschutz. / 27 Thermometer für Gasöfen und Zentralheizungen. / 28 Rahmmesser. / 29 Milchprüfer für den Haushalt. / 30 Milchprüfer mit Thermometer. / 31 Präzisions-Thermometer 100–500° C. / 32 Glasröhren-Thermometer, ohne Schutz, für verschiedene Zwecke. / 33 Standglas, verschiedene Grössen, für Aräometer- und Thermometer-Messungen. / 34 Aräometer für verschiedene Zwecke, Branntwein, Säuren, Laugen etc. / 35 Alkoholometer mit Thermometer. / 36 Bade-Thermometer, Skala oben, schwimmend.

Verlangen Sie letzte
Preise für die verschiedenen Nummern am Telephon:
St. Gallen 1175

W. WALZ / ST. GALLEN

OPTISCHE WERKSTÄTTE

Buchbinderei
Pressvergoldeanstalt
E. BUCHMANN
Rorschach, Löwenstrasse 1

Cartonnage u. Musterkartenfabrikation,
Anfertigung v. Schreibbüchern aller Art.
Druck von Kranzschleifen.

Telephon 128

Teigwarenfabrik
Egloff & Co, A.-G.
Rorschach

Maccaroni und Spagheffi
Marke «Bodan»

Spezialität:
Frisch-Eier-Hausmacher-Nudeln
Marke «Säntis»

Briefpapiere

Bureauartikel

RITTER & Co

PAPIERHANDLUNG «ZUM FREIECK»

ST. GALLEN

SPEISERGASSE / TURMGASSE

Feine Lederwaren

Goldfüllfederhalter

Seit 1863 werden Sie reell und
preiswert bedient im

**Wäsche-
Geschäft**

von

THEODOR FREY

Gold. Schere St. Gallen Multergasse

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

**Draht-
und
Hanf-Seilerei**

Franz Wisiak

Rorschach

St. Gallenstrasse Telephon 198

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914
Goldene Medaille



Schuhwaren

jeder Art

bezieht man am vorteilhaftesten im
grössten Schuhhaus der Ostschweiz

Schuhhaus

H. Grob & Co, St. Gallen

Filialen in Rorschach und Heiden